
Reinhold Popp

FREIZEIT IST *KEIN* BERUFSFELD SONDERN *DER* JOB-MOTOR IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR!

Über die Zukunft der Berufswelt wird nicht nur in diversen Zeitgeist- und Lifestyle-Magazinen, sondern auch im Bereich der Wissenschaft viel geschrieben. Dabei wird fast immer vernachlässigt, dass die meisten der publizierten Trends nur für den privilegierten Raum der sog. Ersten Welt gelten.

Diese Einschränkung gilt auch für den vorliegenden Beitrag, der sich auf die hoch privilegierte Berufswelt von höchstens 10% der Weltbevölkerung bezieht.

Für dieses „Minderheitenprogramm“ der globalen Arbeitswelt lässt sich bekanntlich ein besonders wichtiger Megatrend erkennen, nämlich der rasante *Bedeutungszuwachs* der sog. *Dienstleistungsberufe*. Eine starke Popularisierung der Diskussion über die sog. *Dienstleistungsgesellschaft* fand in Mitteleuropa – und insbesondere auch im deutschsprachigen Raum – im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts vor allem durch die von einigen sog. Trendforschern und von manchen Medien propagierte (vermeintliche) Vorbildwirkung der amerikanischen Arbeitsmarktgesetze statt. (Rust 1998, S. 44) Statt einer fundierten und differenzierten Auseinandersetzung mit der Zukunft des außerordentlich vielfältigen Dienstleistungssektors wurde den Deutschen und Österreichern unterstellt, es fehle ihnen an einer „Kultur des Dienens“. Billigjobs, sog. „Mc-Jobs“, in den Nischen der Konsumwelt und der persönlichen Dienste wurden so im Fundus der vorurteilsbelasteten Massen-Mythen zum Leit-Bild für eine zukunftssträchtige Entwicklung der Berufswelt.

Richtig ist dabei, dass in diesem Job-Segment – abgesehen von bereits realisierten Ideen (wie z. B. Pizza-Service, Sushi-Express, Mitfahr-Zentralen oder Baby-Sitting) mit einiger Kreativität noch eine Vielzahl von kleinen und kleinsten Marktlücken bedient werden kann.

Diesem Teil des Dienstleistungssektors kommt allerdings gesamtwirtschaftlich nur marginale Bedeutung zu und die Zukunftsmusik spielt in

ganz anderen Segmenten. In diesem Zusammenhang sollte unbedingt beachtet werden, dass auch in der Zukunft die *Primär-Dienstleistungen* die zentrale Rolle bei der Entwicklung des gesamten Dienstleistungssektors spielen werden, wobei wir (mit Rust 1998, S. 47 ff.) zwischen den folgenden zwei Typen unterscheiden können,

- den sog. technischen Primär-Dienstleistungen sowie
- den sog. nicht-technischen Primär-Dienstleistungen.

Technische Primär-Dienstleistungen

Vorerst einige Anmerkungen zu den *technischen Primär-Dienstleistungen*, z. B. Software-Entwicklung, Datenverarbeitung, Dienstleistungen im Bereich der Nachrichten-, Bildungs-, Bau-, Holz-, Öko-, Mobilitäts- und Reise-Technologie, Verkehrs- und Transportlogistik, technische Service-dienste, etc.

Wir reden hier aber nicht von der *Produktion* in den angeführten Wirtschaftsbereichen, sondern von den *Dienstleistungen*, die mit der Produktion untrennbar verbunden sind.

Diese Verbindung zwischen Produktion und Dienstleistung muss in einem wissenschaftlich fundierten Diskurs über die *technischen* Primär-Dienstleistungen in aller gebotenen Deutlichkeit betont werden, da in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung die Entkoppelung zwischen Industrie und Dienstleistung oft zu fatalen Fehleinschätzungen der zukünftigen Dienstleistungsentwicklung führt. Dies ist etwa dann der Fall, wenn von manchen Trendforschern und Zeitgeist-Medien suggeriert wird, dass die *Industriegesellschaft* zu Ende sei und nun das Zeitalter der *Dienstleistungsgesellschaft* beginne.

Die Teilwahrheit dieser Aussage besteht darin, dass sich die Zahl der Arbeitsplätze im Bereich der industriellen Produktion (im engeren Sinne) bekanntermaßen kontinuierlich reduziert. Missverständlich ist die Rede vom *Ende der Industriegesellschaft* dann, wenn der zweite Teil der Wahrheit verschwiegen wird, nämlich die Tatsache, dass die Arbeitsplätze im Bereich der vielfältigen Dienstleistungen, die nur in Verbindung mit der industriellen Produktion existieren, nachhaltig expandieren!

Für die Thematik des vorliegenden Beitrags ist es übrigens sehr wichtig festzuhalten, dass der größte Teil dieser technischen Primär-Dienstleistungen in ihren heutigen und zukünftigen Ausprägungsformen ohne die

FREIZEIT IST KEIN BERUFSFELD SONDERN DER JOB-MOTOR IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR

Dimension der *Freizeitentwicklung* nicht angemessen verstanden werden kann!

Nicht technische Primär-Dienstleistungen

Auch dieser Dienstleistungssektor (z. B. Bank- und Finanzdienstleistungen, Marketing und Werbung, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, Dienstleistungen im Messe- und Ausstellungswesen, Sicherheitsdienstleistungen, Wissensmanagement im öffentlichen und wirtschaftlichen Bereich, Forschung und Entwicklung, etc.) ist untrennbar mit dem Bedeutungszuwachs des gesellschaftlichen Phänomens „Freizeit“ verbunden!

Diese zukunftssträchtigen Dienstleistungen, die von den sog. „Knowledge-Workers“ erbracht werden, sind in besonderer Weise von den Herausforderungen der Produktion, Dokumentation, Organisation und Distribution von Wissen bzw. von Informationen im Kontext der sog. „Wissensgesellschaft“ geprägt – wesentlich beeinflusst von unseren globalisierten Lebensbedingungen sowie von *freizeitbezogenen* Bedürfnissen, Lebensstilen und Lebenswelten.

Sowohl bei den *technischen* als auch bei den *nicht-technischen* Primär-Dienstleistungen spielt also der Bedeutungszuwachs des Freizeitsektors in den Ländern der sog. Ersten Welt implizit eine wesentliche Rolle!

Über die beiden vorher angesprochen zwei Typen von *Primär-Dienstleistungen* hinaus kommt den folgenden drei *Dienstleistungstypen*, die oft auch als „*Sekundär-Dienstleistungen*“ bezeichnet werden, eine besonders zukunftssträchtige Bedeutung zu. Auch in diesen vier – im Folgenden kurz skizzierten – Bereichen wirkt sich die Freizeitentwicklung querschnittartig in allen Dienstleistungssegmenten aus.

Bildung / Ausbildung / Weiterbildung

In Anbetracht des immer wichtiger werdenden „lebenslangen Lernens“ wird diesem Dienstleistungssektor in den nächsten Jahren stark wachsende Bedeutung zukommen.

Noch mehr als heute wird Bildung in mittelfristiger Zukunft nur mehr zum kleineren Teil in Schulen und Universitäten umgesetzt werden. Bildungspolitik und Bildungsplanung müssen sich vielmehr zukünftig auch auf das Wissensmanagement in Unternehmen, auf die Nutzung von Da-

tenbanken und auf das immer stärker individualisierte und modularisierte Bildungsangebot im *World Wide Web* – und insgesamt auf *freizeitbezogene Lernorte* – beziehen.

Gesundheits- und Sozialwesen

Zum einen werden Genetik und Neurobiologie sowie elektronisch gesteuerte Medizin- und Pflorgetechnik zu neuartigen Verfahren der Behandlung und Betreuung von Patientinnen und Patienten führen.

Die Diagnose-, Operations- und Pflegeroboter werden zwar manchen herkömmlichen Gesundheits- bzw. Sozialberuf ersetzen, jedoch gleichzeitig neue Typen von hochgebildeten Dienstleistungsexpertinnen und -experten für den sinnvollen Einsatz und den Service der neuartigen Technologien hervorbringen.

Nicht ersetzbar durch neue Technologien sind naturgemäß jene Gesundheits- und Sozialberufe, deren Interventionen nur in Form der *persönlichen Beziehung* zu ihren Patienten bzw. Klienten wirksam werden.

Für die gehobenen Steuerungs- und Moderationsfunktionen des Gesundheits- und Sozialwesens, z. B. für komplexe Beratungsaufgaben, für Führungsaufgaben, für Supervision und Coaching sowie für Innovationsforschung und Innovationsmanagement werden zunehmend hochwertig ausgebildete Fachkräfte gebraucht.

Nicht zuletzt im Hinblick auf die mit der kollektiven Verlängerung des Lebensalters zusammenhängenden demographischen Entwicklungen beeinflusst das Mega-Phänomen „Freizeit“ die Entwicklungen im Sozialwesen sehr stark.

Außerdem wird sich vor allem bei den *präventiv* orientierten Dienstleistungen des Gesundheits- und Sozialwesens die Verknüpfung zwischen Gesundheit und Freizeit besonders stark ausprägen.

Lebensqualitätsbezogene Dienstleistungen

„Neue Sehnsüchte prägen neue Märkte“. Mit diesem von Opaschowski (2006, S. 133) entlehnten Slogan lässt sich der Motor für die Innovation in diesem Dienstleistungssegment gut kennzeichnen.

Im Segment der „lebensqualitätsorientierten Dienstleistungen“, das naturgemäß besonders stark vom Megaphänomen „Freizeit“ beeinflusst

FREIZEIT IST *KEIN* BERUFSFELD SONDERN *DER* JOB-MOTOR IM DIENSTLEISTUNGSSEKTOR

wird, lassen sich folgende 5 Typen unterscheiden, nämlich die Dienstleistungen

- der kultur- und unterhaltungsbezogenen Infrastruktur
- der sportbezogenen Infrastruktur
- der tourismus- und gastronomiebezogenen Infrastruktur
- der wellnessbezogenen Infrastruktur
- der soziokulturell orientierten Infrastruktur im Wohnumfeld (z. B. Spielplätze, Jugendclubs, Seniorenzentren, etc.)

Ich habe hier nur drei für die Thematik des vorliegenden Beitrags besonders wichtige Typen der sog. Sekundär-Dienstleistungen herausgegriffen. Auf grundsätzlich ähnlich wichtige Dienstleistungstypen, wie z. B.

- die – auch in Verbindung mit der Freizeitfrage – immer wichtiger werdenden ökologischen Dienstleistungen oder auch
- die ebenso sehr freizeitrelevanten Dienstleistungen der öffentlichen Verwaltung, also die durch unsere Steuern finanzierten Steuerleistungen der öffentlichen Hände

kann ich hier aus Zeitgründen nur kurz hinweisen.

Vor dem Hintergrund meiner bisherigen Ausführungen gelange ich zu dem Schluss, dass „Freizeit“ eigentlich gar kein Berufsfeld ist!

Dies ist keine Abwertung des Freizeitbereichs sondern – ganz im Gegenteil – eine Aufwertung; nämlich „Freizeit als Megaphänomen“, das schon heute (und in Zukunft noch mehr) nahezu alle Bereiche unseres individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Lebens durchdringt und somit auch nahezu alle Ausprägungsformen des Berufslebens – insbesondere die sog. Dienstleistungsberufe – beeinflusst.

Selbstverständlich lässt sich dieser Bedeutungszuwachs der *Freizeit* an den Berufen der sog. *Freizeitwirtschaft* besonders gut darstellen, also an den vielfältigen Berufen in der Gastronomie, der Hotellerie, im Reisebürosektor, im Bäder-, Wellness- und Kurbereich, im freizeitbezogenen Gesundheitssport oder im weiten Feld der Vergnügungs- und Unterhaltungsbetriebe (von den Spielhallen bis zu den Kinos).

Dazu kommt noch eine Vielzahl von überwiegend *freizeitorientierten* Arbeitsplätzen, die im Bereich der *wirtschaftsbezogenen* Statistiken gar nicht erfasst werden, z. B. Pädagoginnen und Pädagogen in ganztägigen Schulformen, in freizeitrelevanten Bereichen der Erwachsenenbildung oder in der Jugendarbeit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in gemeinnützig orientierten Teilen der Kulturarbeit oder des Sports, in öffentlichen Bädern, Parks, Spielplätzen, Eislaufanlagen oder übrigens auch auf *Fried-*

REINHOLD POPP

höfen, welche ja – zumindest für die Lebenden – vor allem eine vielfach unterschätzte Freizeitfunktion erfüllen.

Aus der Sicht der freizeitbezogenen Zukunftsforschung wäre es jedoch fatal, wenn der wissenschaftliche Diskurs über das gesellschaftliche Mega-Phänomen „Freizeit“ auf das Segment der Berufe in der sog. Freizeitwirtschaft oder der sog. Freizeitberufe im Social Profit-Sektor reduziert würde!

Vielmehr lässt sich die Bedeutung der Freizeitentwicklung nur dann richtig beurteilen, wenn wir die vielfältigen Auswirkungen des quantitativen und qualitativen Bedeutungszuwachses des Lebensbereichs Freizeit auf den größten Teil der Berufe – und eben nicht nur auf die sog. Freizeitberufe – hinreichend berücksichtigen.

Literatur

- OPASCHOWSKI, H.W.: Deutschland 2020. Wie wir morgen leben – Prognosen der Wissenschaft. Wiesbaden 2006
- OPASCHOWSKI H.W./PRIES, M./REINHARDT U. (Hg.): Freizeitwirtschaft. Die Leitökonomie der Zukunft. Hamburg 2006
- POPP R./SCHWAB M. (Hg.): Pädagogik der Freizeit. Baltmannsweiler 2003
- POPP, R. (Hg.): Zukunft:Freizeit:Wissenschaft. Festschrift zum 65. Geburtstag von Univ.-Prof. Dr. Horst W. Opaschowski. Wien 2005
- POPP, R.: Freizeit und Spiel. Am Beispiel der Zukunftsdiskurse „Spiel & Konsum“ sowie „Spiel & Politik“. Deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit. Heft 11/November 2006
- POPP, R.: Der Wert der Freizeit. In: Beyes, T./Keller, H./Liebeskind, D./Spoun, S. (Hg.): Die Stadt als Perspektive. Zur Konstruktion urbaner Räume. (Universität St. Gallen). Ostfildern 2006
- RUST, H.: Österreich 2013. Eine Querschnittanalyse des Programmes Delphi Austria. BMfWV. Wien 1998 (unveröffentl. Forschungsbericht)